



# Zentralkomitee der KPdSU

Das Zentralkomitee der KPdSU beriet über die Arbeit der Pawlodar Gebietsparteiorganisation in der Realisierung der Beschlüsse des ZK der KPdSU über die Sparrung von Brennstoff- und Energieressourcen in Industrie- und Baubetrieben

Im Beschlusse wird hervorgehoben, daß die Pawlodar Gebietsparteiorganisation im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU den Beschlüssen des ZK der KPdSU sowie der Weisungen des Genossen L. I. Breschnew über eine beschleunigte Steigerung der Brennstoff- und Energieressourcen des Landes und über die erfolgreiche Lösung dieses wichtigen Kampfes um die Sparrung der Energieressourcen nicht immer zugänglich erläutert, wird nicht überzeugend aufgezeigt, daß die erfolgreiche Lösung dieser wichtigen Aufgabe von der aktiven Beteiligung jedes Kollektivs, jedes Werktätigen abhängt.

Im Beschlusse wird darauf hingewiesen, daß die Leiter des Ministeriums für Kohleindustrie der UdSSR, des Ministeriums für Energie der UdSSR, die örtlichen Wirtschafts-, Partei- und Sowjetorgane die Realisierung der Komplexität der Entwicklung des Ekibastuzer Kohlebeckens nicht einhalten, bei der Inbetriebnahme von Kapazitäten für die Elektroenergieerzeugung sowie von Wohnungen und Objekten mit sozialer und kultureller Bestimmung im Rückstand sind, keine nötige Beachtung der Schaffung entsprechender Produktions- und Lebensbedingungen für die Werktätigen schenken.

Das Zentralkomitee der KPdSU hat das Pawlodar Gebietskomitee der KPdSU, die örtliche Partei Kasachstans verpflichtet, daß diese, gestützt auf die Beschlüsse des Novemberplenums (1979) des ZK der KPdSU, die Leitsätze und Beschlüsse des Genossen L. I. Breschnew über Brennstoff- und Energieprobleme, zusätzliche Maßnahmen zur gründlichen Verbesserung der organisatorischen und politischen Arbeit leistet und durchführt, gerichtet auf eine beschleunigte Vergrößerung der Kohlenförderung, der Produktion von Erdölprodukten, Elektroenergieerzeugung, die rationale Nutzung dieser Ressourcen in der Industrie und Baubetrieben sowie Organisationen des Gebiets.

Das ZK der KPdSU hat besonders hervor, daß die Realisierung der Kurse der Partei auf Energieerzeugung in allen Abteilungen der Industrie und der Agrarproduktion, des Bau- und Transportwesens, der Kommunalwirtschaft in der Wirtschaft zu erhöhen. Zu großen Elektroenergieerzeugern kam es im vorigen Jahr in der Ferrolagerungswerk Jermak in der Vereinigung „Ekibastuzol“ und in anderen Anlagen jeder Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation, die Bedeutung dieser Fragen bei der Bewertung der Wirtschaftstätigkeit bei der Auswertung der Ergebnisse des Wettbewerbs, bei der moralischen und materiellen Stimulierung der Arbeitskollektive, der Werktätigen und Angestellten zu erhöhen.

Das Pawlodar Gebietskomitee der KPdSU hat die Stadt- und Rayonparteiorganisationen aufgefordert, die organisatorische und Erziehungsarbeit konkreter und beharrlicher zu gestalten, auf die Erfüllung der Beschlüsse der Partei- und Regierung über die Vergrößerung der Einsparung von Brennstoff- und Energieressourcen zu erziehen, auf die Lösung dieser Aufgabe bei deren Verteilung, Beförderung und Lagerung prinzipieller zu reagieren. Es gilt, zu (Schluß S. 2)

## Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 2. April 1980

Nr. 67 (3 696)

Preis 2 Kopeken

### Aktuelles Thema

## Großen Aufgaben gerecht werden

Mit großem Interesse studieren die Werktätigen unserer Republik den Bericht des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans Genossen A. Kunajew „Über die Aufgaben der Parteiorganisation in der weiteren Vergrößerung der Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse im Sinne der Forderungen des XXV. Parteitages, des Jubiläumsums (1979) und des Novemberplenums (1979) des ZK der KPdSU“.

„Genosse Kunajew hat die Entwicklung der Viehzucht in Kasachstan tiefgründig analysiert, die dabei erzielten Erfolge hoch eingeschätzt, Mängel und Versäumnisse aufgedeckt, die einer scharfen Kritik unterzogen sowie über zahlreiche Reserven zur Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse gesprochen und den Weg zu ihrer Ermittlung gewiesen“, sagte Omerbek Apsow, Direktor des Sowchos „Berik, Gebiet Semipalinsk. „Es freut einen, wenn man zum Beispiel hört, daß die Tierzüchter des Gebiets Kustanai im vorigen Jahr an den Abfertigungsgewicht hier in diesem Jahr 438 Kilogramm verkauft und durch die Realisierung des Rindfleisches mehr als 20 Millionen Rubel Gewinn gebracht haben, daß das Abfertigungsgewicht hier in diesem Jahr 485 Kilogramm betrug, daß der Rayon Fjodorowka Tiere mit einem Gewicht von je 523 Kilogramm lieferte. Hört man aber, daß die Agrarproduzenten des Gebiets Pawlodar im vorigen Jahr durch Schnellmäher nur 385 Gramm Tagesgewichtszunahmen erzielt haben und in den Gebieten Kysyl-Orda, Aktjubinsk und Ostkasachstan noch weniger, vergeht einem sofort die gute Laune, und man fragt sich, was die Ursache für solche Mißwirtschaft ist! Ich bin überzeugt, daß die Leiter dieser Agrarbetriebe sich ihrer hohen Aufgaben nicht voll bewußt sind und strengstens zur Verantwortung gezogen werden müssen. Was das Kollektiv unseres Sowchos betrifft, so hat es 1979 gut abgeschlossen und will 1980 das Erzielte ausbauen.“

Unter „gut abgeschlossen“ meint Genosse Apsow die 16 000 Tonne Rindfleisch, die 1 600 Tonne Wolle und die durch die Realisierung von 100 000 und Wollschaf 200 000 Rubel Gewinn. Unter „Erzieltes ausbauen“ — 2 000 Tonne Fleisch, die der Sowchos im laufenden Jahr an den Staat über den Plan hinaus liefern wird.

Vor den Kasachstanern Tierzüchtern stehen große Aufgaben, die im Bericht des Genossen Kunajew und im Beschlusse des XIII. Plenums des ZK der KPdSU deutlich aus dem hervorgehen. Es geht um die Erzeugung von Fleisch und Milch, die Produktion von Milchprodukten zu steigern, die zu entwickeln, eine sichere Futterbasis zu schaffen, die Spezialisierung, Konzentration und Ausweitung der Produktion zu erreichen und kontinuierlich durchzuführen, die Investitionen umsichtiger zu nutzen, die sozialen und Arbeitsbedingungen der Viehzüchter zu verbessern und viele andere Aufgaben in der Weiterentwicklung der Viehzucht zu lösen, um den wachsenden Bedarf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln, besonders an Fleisch, zu befriedigen.

In seinem Bericht unterstrich Genosse Kunajew: „In der Viehzucht gibt es keine Kleinigkeiten, und es darf sie auch nicht geben. Wir müssen uns für ihren weiteren Aufschwung mit nicht geringerer Eifer anstrengen, während der Neuanbahnung.“

In den meisten Agrarbetrieben der Republik wird an die Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse mit bewußtseinvollem Arbeitszweck herangegangen. Dazu einige Beispiele. Der Sowchos „XXII, Parteitag der KPdSU“, Gebiet Dehambul, kann sich mit seinen Leistungen, in den letzten Jahren, nicht nur rühmen, sondern auch mit den Leistungen, die es im letzten Jahr erzielt hat. Die Milchleistung der Kühe betrug im Vergleich mit dem Vorjahr 1979 um 10 Prozent mehr. Die Milchleistung der Ziegen betrug im Vergleich mit dem Vorjahr 1979 um 10 Prozent mehr. Die Milchleistung der Schafe betrug im Vergleich mit dem Vorjahr 1979 um 10 Prozent mehr.

Bei der Errichtung des Komplexes wurden Bau- und Montagearbeiten für 36 Millionen Rubel ausgeführt, mehr als 18 000 Tonne Metall- und etwa 19 000 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen zusammengebaut und Dutzende Kilometer Versorgungsleitungen verlegt. Die erzielten Erfolge sind das Ergebnis des angelegentlich und hingebungsvollen Wirkens der Bauarbeiter des Trasts „Kasmetalurgstroi“ des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR, der Montagearbeiter und Einrichtmeister der spezialisierten Betriebe des Ministeriums für Montage- und Sonderbauarbeiten der UdSSR und der Kasachischen SSR, der Bedienungspersonal, der Ingenieure, Techniker und Angestellten, des weitgehenden Aufschwungs des sozialistischen Wettbewerbs sowie der Anwendung industrieller Bau-

# Alle Reserven nutzen!

## Zu neuen Leistungen aufgemuntert

Immer neue Agrarbetriebe unserer Republik rapportieren dieser Tage über die Einlösung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1980 und das zehnte Planjahr im ganzen. Beindruckende Resultate weisen auch die Viehzüchter der Kolchose und Sowchose auf. Inspiriert durch den Beschlusse des XIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und den Bericht des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen D. A. Kunajew, geben sie sich Mühe, bis Jahresende neue Höhen auf dem Weg der Steigerung der Effektivität der Viehzucht und Verbesserung der Qualität tierischer Erzeugnisse zu erreichen.

Nun schreiben wir Anfang April. Für die Viehzüchter unserer Farm war das erste Quartal des abschließenden Jahres des zehnten Planjahres besonders ereignisreich: Wir rapportierten über die Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahres und die Erreichung der vorgemerkten Ziele in der Steigerung der Effektivität der Fleisch- und Milchproduktion. In der seit 1976 verstrichenen Zeit haben wir an die Erfassungsgewichte von 75 000 Dezentonnen Milch und über 52 000 Dezentonnen Fleisch geliefert. Die Rentabilität der Viehzucht ist auf 54 Prozent gestiegen. Allein im vergangenen Jahr haben 11 unserer Melkerinnen die 4 000-Kilo-Milchgrenze erreicht. Unter ihnen Olga Werner, Agrin und Lydia Leimann, Jelena Gurkina, Irina Timofeewa. Heute rufen die Bestmelkerinnen und die fünf- und überzehnjährigen der vorgemerkten Ziele in der Steigerung der Effektivität der Fleisch- und Milchproduktion. In der seit 1976 verstrichenen Zeit haben wir an die Erfassungsgewichte von 75 000 Dezentonnen Milch und über 52 000 Dezentonnen Fleisch geliefert. Die Rentabilität der Viehzucht ist auf 54 Prozent gestiegen. Allein im vergangenen Jahr haben 11 unserer Melkerinnen die 4 000-Kilo-Milchgrenze erreicht. Unter ihnen Olga Werner, Agrin und Lydia Leimann, Jelena Gurkina, Irina Timofeewa. Heute rufen die Bestmelkerinnen und die fünf- und überzehnjährigen der vorgemerkten Ziele in der Steigerung der Effektivität der Fleisch- und Milchproduktion.

erinnere mich auf die Werte, die unsere Agrarbetriebe, trotz der vielen Schwierigkeiten, die es ihnen gab, während vier Jahren im Tierbau geleistet. Die Bemerkungen der Tierzüchter waren nicht umsonst. Heute haben wir die beste Herde im Rayon. Viele Sowchoser sind stolze Besitzer von Jungtieren. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Einführung fortgeschrittener Arbeitsverfahren und -methoden gewidmet. Jedes Jahr fahren unsere Melkerinnen und Tierzüchter in die Gebietshauptstadt, wo sie an Seminare und Versammlungen der Stabarbeiter der Viehzucht teilnehmen, neue Kenntnisse sammeln.

Neben der Milchproduktion spezialisiert sich unsere Farm auch auf die Fleischzucht. Dieser Wirtschaftszweig gewinnt mit jedem Jahr an Rentabilität. Allein im vorigen Jahr haben wir an den Staat 3 028 Dezentonnen Fleisch verkauft, was die Aufgaben und

Verpflichtungen bedeutend übertrifft. Alle geflochtenen Tiere wogen 390—450 Kilogramm. Gut haben unsere Viehzüchter auch in diesem Quartal gewirtschaftet. An die Erfassungsgewichte wurden 170 Tiere geliefert. Die Farm buchte 12 354 Rubel Reingewinn.

In unserer Farm herrscht ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb. Jede zehn Tage wird in den Brigaden das Fazit des Geleisteten gezogen. Die Ergebnisse sind öffentlich. Bis zum 22. April werden wir unser Ziel erreichen und die Heimat mit einem neuen Arbeitsergebnis erfreuen. An diesem Tag wollen wir über die Erfüllung eines überplanmäßigen Sechsmonatprogramms rapportieren.

Johann JANZEN, Zootechnik des Sowchos „XXII, Parteitag der KPdSU“ Gebiet Dehambul

## Keine Höchstgrenze

Freude erfüllt heute die Herzen ganzer Landstriche. Dafür gibt es mehrere Gründe. In unserem Sowchos wurde für die hohen Leistungen im sozialistischen Unionswettbewerb die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministeriums für die UdSSR, des zentralen Rates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol zuerkannt. Den wichtigsten Beitrag zum Sieg hatten die Viehzüchter des Sowchos 785 Tonne Fleisch und 10 000 Liter Milch geliefert. Die Menge der erfassten landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat sich im Vergleich zu derselben Periode des 9. Planjahres um 23 Prozent vergrößert. In unserem Sowchos wirkt ein leistungsstarker Komplex zur Erzeugung von Schweinefleisch. Im vorigen Jahr wurden hier bei einem Plan von 5 090 Dezentonnen ganze 10 315 Dezentonnen Fleisch produziert. Die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme pro Tier betrug bei der Mast 378 Gramm, das Durchschnittsgewicht jedes gemästeten Schweines — 107 Kilogramm.

Das Kollektiv des Komplexes ist nicht groß: acht Operatoren, ein Schlosser, ein Elektriker und zwei Zooveterinäre. Das sind erfahrene Kräfte, die ihr Fach gut beherrschen. Deshalb sind ihre hohen Produktionskennziffern keine zufälligen Leistungen. Vera Kadoleschewa, Galina Lesjowkaja, Taisija Jurkowa erzielen bei ihren Tieren eine tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme von 438—458 Gramm pro Schwein. Dabei hat diese kleine Kollektiv 6 000 Schweine im Quartal!

In ersten Quartal des laufenden Jahres wurden an das Fleischkombinat 3 Partien Schweine — etwa 800 Tiere mit durchschnittlich je über 100 Kilogramm — ans Fleischkombinat geliefert. Außerdem ziehen wir Zuchtsau und -eber für die Sowchose und Kolchose des Gebiets Nordkasachstan auf. Die Schweinewärter erzielen einen guten Zuwachs. Bis Jahresende werden wir nicht weniger als 15 000 Ferkel haben.

Erfreulich sind unsere Leistungen auch in der Erzeugung von Milch. Die Rinder werden teils in der Abteilung Nr. 2 gemästet. Hier ist ein Mastplatz für 1 000 Tiere errichtet worden. Der ganze Bestand ist in Herden eingeteilt, die von spezialisierten Viehwärtern gepflegt werden. Insbesondere im Wettbewerb sind Serik Abdin und Jergal Tantonow. Die von ihnen gepflegten Jungschweine nehmen täglich ein Kilogramm an Gewicht zu. Hohe Gewichtszunahmen erzielen in ihren Gruppen die Brüder Amantai und Aitpai Aitthunow, Turan Sakonow, Kenisbi Shukonow, Nigmat Askarow, Birek Abasarow.

Sie lieferten im 1. Quartal an den Staat bereits 5 000 Dezentonnen Fleisch I. Sorte, 92 Prozent der Rinder wurden in höchstem Futterzustand geliefert, was eine solide Nachzahlungssumme ergab. Die Erfolge würdigen, verges-

sen wir nie, daß das Ergebnis der komplexen Lösung vieler Fragen sind, darunter auch der Produktion und Zubereitung von Futter. Die großen Vorräte an Vitamingruppen ermöglichen es, sie in beachtlichen Mengen in die Futtermittel der Tiere aufzunehmen. Wir verwenden weitgehend auch Rüben und Mischfutter. Im Sowchos ist genügend Kraftfutter, Heu und Weideweise vorhanden. Vollwertige Fütterung, vereint mit guter Pflege, trägt gute Ergebnisse.

Und noch ein Umstand sei hervorgehoben. In unseren Komplexen wurden für die Viehzüchter günstige soziale und Arbeitsbedingungen geschaffen. Die Menschen erwidern diese Fürsorge mit neuen Leistungen. Die Viehzüchter im Wettbewerb um ein würdiges Ergebnis des 110. Geburtstages W. I. Lenins des 60. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans.

August BERBERICH, Zootechnik im Sowchos „Karagandinsk“ Gebiet Nordkasachstan

## Trefflicher Arbeitssieg

An die Bau- und Montagearbeiter, das Bedienungspersonal, die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, an alle Teilnehmer der Errichtung des Komplexes der Kohlaufbereitungsfabrik Nr. 2 des Karagandeaer Hütenkombinats

Teure Genossen! Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerium der Kasachischen SSR rapportieren Ihnen zum trefflichen Arbeitssieg — zum Abschluß der Errichtung des Komplexes der Kohlaufbereitungsfabrik Nr. 2 im Karagandeaer Hütenkombinat.

Ihr Arbeitssieg ist von großer Wichtigkeit für die Lösung der vom XXV. Parteitag der KPdSU und vom XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gestellten Aufgaben in der Entwicklung der Nichtmetallurgie der Republik sowie in der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahres.

Bei der Errichtung des Komplexes wurden Bau- und Montagearbeiten für 36 Millionen Rubel ausgeführt, mehr als 18 000 Tonne Metall- und etwa 19 000 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen zusammengebaut und Dutzende Kilometer Versorgungsleitungen verlegt.

Die erzielten Erfolge sind das Ergebnis des angelegentlich und hingebungsvollen Wirkens der Bauarbeiter des Trasts „Kasmetalurgstroi“ des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR, der Montagearbeiter und Einrichtmeister der spezialisierten Betriebe des Ministeriums für Montage- und Sonderbauarbeiten der UdSSR und der Kasachischen SSR, der Bedienungspersonal, der Ingenieure, Techniker und Angestellten, des weitgehenden Aufschwungs des sozialistischen Wettbewerbs sowie der Anwendung industrieller Bau-

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

## Internationales Panorama

### Genf — Tiefe Besorgnis

Die Tätigkeit des Abrüstungsausschusses, die im März unter Leitung des Vertreters Pekings stand, hat anscheinlich gezeigt, wie fogen öffentliche Maßnahmen zur Zügelung des Wettrüstens ist. Einem ganzen Monat lang trat der Ausschuss praktisch auf der Stelle und ist nicht in konkrete Verhandlungen über die Abrüstungsfragen gegangen, deren schnellste Lösung die Interessen des Friedens und der internationalen Sicherheit erfordern.

Die entstandene Lage ist auf die obstruktivistische Haltung der USA, einiger ihrer NATO-Partner wie auch China zurückzuführen. Sie alle sind bestrebt, die Tätigkeit des Ausschusses zu blockieren, indem sie immer neue, zur Sache nicht gehörende Fragen aufrollen, die häufig provokatorisch antiseizistische Charakter tragen, oder lange Diskussionen zu künstlichen Ausweitung des Verfahrensproblems aufzwingen.

Hier fällt es auf, daß der Delegierte Chinas zu offen provokatorischen Zielen einen „Vertreter“ der blauen Pol-Pot-Cligue zu der Forderung ernannt, ihn in einer Sitzung des Ausschusses anzuhören. Gleichzeitig werden Manöver unternommen, deren Ziel darin besteht, dem Delegierten der Sozialistischen Republik Vietnam es unmöglich zu machen, sich zur Frage des Verbotes der chemischen Waffen zu äußern. Indessen hat Vietnam, das während der USA-Aggression Opfer eines großangelegten chemischen Krieges war, ohne Zweifel manches zu dieser Frage zu sagen, die einen der Hauptpunkte der Tagesordnung des Ausschusses darstellt.

Die Versuche, die Arbeit des Ausschusses zu blockieren, werden

### New York — Palästina-Frage vor dem Sichehrsirat

Der UNO-Sicherheitsrat hat im Hinblick auf die nicht abfindenden Verletzungen der Rechte des palästinaischen Volkes durch Israel mit der Erörterung der Palästina-Frage begonnen. Die Lösung dieser Frage sei von der UNO-Vollversammlung als ein zentrales Problem der Nahostkrise anerkannt worden, heißt es in einem Schreiben des Vorsitzenden des UNO-Komitees zur Wahrnehmung der unveräußerlichen Rechte des palästinaischen Volkes. „Die proklamativen Aktionen der Regierung Israels, die entgegen dem Streben der Weltgemeinschaft nach einer gerechten Friedenslösung vorging, bedürfen immer mehr den Frieden und die Stabilität in der Region.“

Der Diskussion vor dem Sichehrsirat war eine offene Aktivierung der expansionistischen Handlungen Israels in den letzten Tagen auf den okkupierten arabischen Territorien vorausgegangen. Tel-Aviv hat in beschleunigtem Tempo die Siedlungen in den besetzten Gebieten aus, richtet neue und vergrößert die Politik, die darauf gerichtet ist, die einheimische Bevölkerung von den okkupierten Territorien zu vertreiben. In offiziellen Dokumenten, die vom Komitee zur Wahrnehmung der unveräußerlichen Rechte des palästinaischen Volkes vorgelegt wurden, wird darauf hingewiesen, daß diese Aktionen Tel-Avives eine direkte Herausforderung der Beschlüsse der UNO seien. Dieser Kurs Israels kompliziert die Suche nach einer allumfassenden gerechten Regelung der Nahostkrise.

Für Einstellung der Kampfhandlungen

## Delhi — Gemeinsame Erklärung

Eine gemeinsame Erklärung über die Ergebnisse des offiziellen dreitägigen Besuchs des Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Palästinaischen Befreiungsorganisation (PLO), Yasser Arafat, in Indien ist in Delhi veröffentlicht worden.

Die Verhandlungen Yasser Arafats mit der Premierministerin Indiens, Indira Gandhi, verliefen in einer außerordentlich herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre, heißt es in der Erklärung. Indira Gandhi bekräftigte erneut die prinzipielle Haltung Indiens und verwies darauf, daß es gerechter Frieden und eine umfassende Regelung des Nahostproblems nur unter der Bedingung der Teilnahme der PLO als gleichberechtigter Vertreter an allen Verhandlungen über die Lösung dieses Problems möglich sind. Eine solche Lösung kann nur auf dem vollständigen Abzug der israelischen Truppen von den besetzten Gebieten und der Schließung des Jerusalemer Gebietes beruhen, um dem Volk von Palästina die Möglichkeit zu geben, in seine Heimat zurückzukehren. Die strikte Selbstbestimmung zu erlangen und einen unabhängigen Staat in Palästina zu schaffen.

In diesem Zusammenhang, so heißt es weiter in dem Dokument, unterstreichen die Seiten die Bedeutung der Nahostkrise und die auf der VI. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der nichtpakgebundenen Staaten in Havanna angenommenen werden. Die Seiten betonen die Position Israels, daß die UNO-Lösungen ignoriert, sowie dessen aggressive Expansionspolitik auf den okkupierten Gebieten Südpalästinas, die Gründung israelischer Siedlungen und die Ausbeutung der Naturreichtümer auf den besetzten Territorien.

# Zentralkomitee der KPdSU

(Schluß, Anfang S. 1)

erreichen, daß in jedem Industrie- und Baubetrieb, in jeder Organisation konkrete Maßnahmen zur Verwirklichung technologischer Prozesse, zur Einführung vorteilhafter Energieerzeugnisse, neuer Konstruktionen und progressiver Materialien, die eine bedeutende Verbesserung der Energieerträge in der Senkung des spezifischen Aufwands aller Energietypen für den Produktionsausstoß entwickelt und konsequent realisiert werden.

Das ZK der KPdSU verpflichtete die Leiter der Kohlen- und Energiebetriebe des Gebiets Pawlodar, eine strikte Erfüllung der Pflichten des Jahres 1980 in der Kohlegewinnung, in der Erzeugung von elektrischer und Wärmeenergie, eine bessere Nutzung der funktionierenden Kapazitäten der Beseitigung unproduktiver Stillstände der Ausrüstungen, die größtmögliche Gewinnung von Brennstoff aus dem Erdinnere und Steigerung seiner Vermehrung durch die Standzeiten der Eisenbahnbetriebsmittel zu sichern.

Das Pawlodar-Gebiet, die Stadt und Rayonpartei-Komitees sind auf die Bewältigung der Aufgaben, die Arbeit mit den Parteigruppenorganisationen und Parteilagen zu verstärken, ihre Rolle und Verantwortung für die Realisierung der Maßnahmen zum Sparen von Brennstoff und Energie zu erhöhen. Es wurde empfohlen, die Tätigkeit der Kommissionen für Kontrolle über den Verbrauch der Energieresourcen zu aktivieren, zu dieser Arbeit weitgehend die gesellschaftlichen Organisationen und Volkskontrollorgane heranzuziehen, die Schläge regelmäßig auf Parteiarbeitsversammlungen zu erteilen. Alle Mittel der Propaganda- und politischen Massenarbeit sind aktiv auf die Erziehung der Werktätigen im Geiste eines sparsamen Verbrauches von Brennstoff, elektrischer und Wärmeenergie an jedem Arbeitsplatz und im Alltagsleben, im Geiste eines mühsamen Aufwandes und hoher Verantwortung für die übertragene Sache zu lenken. Das Niveau der Sichtbarkeit, die Effektivität der Pressearbeit, der Rundfunk- und Fernsehansendungen zu diesen Fragen sind zu erhöhen.

Das Zentralkomitee der KPdSU machte die Wirtschaftseiner besonders auf eine größere Einsparung der wertvollsten Energieresourcen in der Produktion — einer der wichtigsten und billigsten Quellen zur Auffüllung der Brennstoff- und Energieerzeugung — aufmerksam. Die Leiter der Ministerien und Betriebe wurden aufgefordert, die erforderlichen Maßnahmen für eine rasche und bessere Nutzung dieser effektiven

Reserve zu treffen. Es ist notwendig für jeden Betrieb, konkrete Aufgaben zur bedeutenden Deckung des Bedarfs an Wärme- und Elektroenergie aus eigenen Ressourcen festzusetzen, in dieser Sache die positiven Erfahrungen auswertend, die in einer Reihe von Betrieben des Eisenhüttenwesens der NE-Metallurgie, der chemischen Industrie und einiger anderer Branchen gesammelt worden sind.

Das ZK der KPdSU verlangte von den Kollegen des Ministeriums für Energie- und Elektrizität der UdSSR, des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR und persönlich von den Ministern Genossen Neproschil und Bratschkow, die Aufgaben, die dem Komplex von Kohle- und Energiebetrieben für eine termingerechte Inbetriebsetzung von Kraftwerken, elektrischen Leitungen, neuen Kohlezechen, Wohnhäusern, kulturellen und sozialen Einrichtungen, unter den Arbeitern und Montagearbeitern zu festlegen. Als vorrangige Aufgabe der Leiter der Ministerien, der Vereinigungen „Ekkubastus“, des Komitees „Ekkubastuskontrolle“, des Truste „Ekkubastusenergetrol“ sowie der örtlichen Partei- und Sowjetorgane ist in erster Reihe die Schaffung der erforderlichen kulturellen, sozialen und Wohnverhältnisse für die Bauarbeiter zu betonen.

Das Zentralkomitee der KPdSU beauftragte die ZK der Kommunistischen Parteien, die Ministerie der Unionsrepubliken, die Regionen, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Volksgremien der Sowjets der Volksdeputierten den Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse des ZK der KPdSU und der Ministerie der UdSSR im Sparen der Energieresourcen und zur Versorgung der Volkswirtschaft mit Brennstoff sowie organoleptische Maßnahmen, die die ethischen Stellen über diese Fragen erarbeitet wurden, zu erteilen und zur Realisierung zu ergreifen. Die Bemühungen der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane müssen schon jetzt auf die Realisierung des Komplexes von Maßnahmen zur Vorbereitung der Betriebe und Organisationen der Industrie, des Bauwesens und der Kommunalwirtschaft auf stabile Arbeit in der Herbst- und Winterperiode der Jahre 1980—1981 gerichtet sein. Es ist wichtig, bei der ethischen wendigen Vorräte an Brennstoff und Materialien anzulegen, rechtzeitig die Reparatur- und anderen erforderlichen Arbeiten abzuschließen.

## Vorbereitung zum Jubiläum

Hauptinhalt der Arbeit der kulturellen Einrichtungen in den Dörfern des Gebiets Kusnani ist gegenwärtig die Vorbereitung des 110. Geburtstags W. I. Lenins.

Viele Hörer hatte der thematische Abend „Mit Lenin im Herzen“ im Kulturhaus des Sowchos „Sowchopol“ in Rayon Urtiz, veranstaltet. Die Helden des Abends waren die Lenindarstellerin Arbeit G. G. Siskow, der nam-

hafte Ackerbauer und Verdiente Werktätige der Landwirtschaft Kaschats Anton Wotschel erzählen, wann und wofür sie diese hohe Auszeichnungen erhielten.

Die Laienkünstler versetzten eine literarische und Musikkomposition „Von ihnen, Genossen, lernen wir denken, kämpfen und leben“.

Wladimir DIANOW

## Zielmarke: zwei Erträge

Tschimkent Die Ackerbauern des Gebiets beschließen, den Kartoffelbau zu verdoppeln. Die Agrarbetriebe in der Turkestan-Steppe und im Koles-Tal begannen mit dem Kartoffelbau viel früher als gewöhnlich. Unter der Leitung von Wissenschaftlern waren Karten der Unterbringung dieser wertvollen Nahrungskultur erarbeitet worden. Es ist vorgesehen, im nächsten Jahr zwei Erträge zu erzielen. Nach der Einbringung des Winterweizens, der Wintergerste und des Pann-Roggens für Grünfrüher und Weizen wird man die Felder mit Spätkartoffeln bestellen, die für den Winter gelagert werden sollen. Nach der Ernte der Früh-

kartoffeln werden die Plantagen mit Mais bepflanzt werden.

Die Zufuhr von Düngemitteln und die Wahl der Stoppelkulturen erfolgen so, daß der Boden auch die nötigen Nährstoffe aufnimmt. Für jedes Feld werden Karten der physischen und chemischen Zusammensetzung des Bodens aufgestellt sowie die besten Varianten der Nutzung von Mineraldüngern ermittelt.

In vielen Sowchosen und Kolchos wurden die Kartoffelorten, die bis jetzt angebaut worden waren, durch ertragsreichere ersetzt. Im Kolchos „Pobeda“, Rayon Tjukubas, will man dadurch nicht weniger als 30 000 Zentner Knollen zusätzlich erhalten. (KasTAG)

# Effekt der ökonomischen Schulung

Die Viehzüchter des Sowchos „Uralaki“, Rayon Teretik, liefern Produktion bereits für den letzten Monat des 10. Planjahres. Der Rayon Teretik-Initiator des sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen des Gebiets für ein würdiges Begehen des 110. Geburtstags W. I. Lenins. Das Kollektiv des Sowchos hat sich verpflichtet, die Aufgaben des Jahres 1980 in allen Produktionskennfeldern zu diesem denkwürdigen Datum zu erfüllen.

Die Erfolge des Sowchos werden in einem hohen Grad durch die gut organisierte ökonomische Schulung der Arbeiter gefördert. Durch alle ihre Formen sind hier mehr als 200 Personen erfaßt. Der Unterricht findet wöchentlich in

allen sechs Schulen statt und wird genau nach den Lehrplänen und methodischen Entwürfen durchgeführt, die vom Haus für politische Aufklärung des Gebietspartei-Komitees bestätigt werden.

Unter den vielen erfahrenen Propagandisten des Sowchos sind besonders die Tätigkeit des Ökonomen K. Werschtschak hervorzuheben worden. Seine jüngste Unterrichtsstunde galt dem Thema: „Die wichtigste Aufgabe der Tierzüchter — Steigerung der Qualität der Produktion“. Der Propagandist trug das Material in einer zugänglichen Form vor, begründete es theoretisch und hielt anhand konkreter Beispiele aus der Praxis Berechnungen, aus denen deutlich zu sehen war, welche Vor-

# Der Kommissar von Ekkubastus

Im Frühjahr 1918 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret über die Nationalisierung der Kohlengruben von Ekkubastus. Bereits in jenen fernliegenden Jahren träumte er von der Erschließung des einseitigen Kohlenlagers im Irtyschgebiet. Die wichtigste aller Fragen ist Ekkubastus und seine Bedeutung für den Ural, schrieb Wladimir Iljitsch.

W. I. Lenin sah es voraus, daß Ekkubastus die Zeit zu einem der größten energetischen Zentren des Landes werden wird.

Heute erzählen wir über einen Menschen, dessen Leben untrennbar von der Geschichte Ekkubastus ist, dem an der Schaffung des Fundaments unserer Gegenwart mit Hand angelegt hat.

Stepan Zarow wurde im Dezember 1892 im Dorf Lopatino, Gouvernement Tula, in einer Arbeiterfamilie geboren. Er wurde früh seine Eltern und wurde in einem Moskauer—Waisenhaus untergebracht. Die trost- und freudlose Kindheit prägte sich für immer in sein Gedächtnis ein. (Viele Jahre später, als Sonderkommissar von Ekkubastus, sorgte er in erster Linie dafür, um das Leben der Kinder der Bergwerker zu verbessern).

Sehr früh mußte Stepan Zarow selbst für seinen Unterhalt aufkommen, er meisterte mehrere Berufe. Sehr früh fand er auch zur revolutionären Bewegung und trat der Leninischen Partei bei.

Wegen Antilohnnahme am Moskauer Aufstand 1905 wurde er ins Gouvernement Wolgda verbannt. Nach seiner Rückkehr siedelte er zuerst nach Baku, von dort nach Taschkent um, wo er eine Grundzelle der SDAPR in der Gewerkschaft der Schneider organisierte. Er verbreitete illegale Zeitungen und Flugblätter, sammelte unter den Arbeitern Mittel für die Zeitung „Prawda“. Doch die Geldüberweisungen an die vom Zarenregime verhaftete Zeitung blieben für die Turkestaner Gehälter kein Geheimnis. Seldem wurde Zarow bespitzelt, später auch in Haft genommen.



4 500 Arbeiter der Dshambul Schuhproduktion in der „XXII. Partei der KPdSU“ weihen ein Land hiels der Produktion von Erzeugnissen ausgezeichneter Qualität sowie um die höchste Arbeitsproduktivität nach der Initiative Lydy Weberin A. Smirnowa aus dem Flachkombinat Jakowlewo.

88 Personen haben ihre persönlichen fünfjährige gemeistert.

Auf den Bildern: Die Mitarbeiter der technischen Abteilung Andreas Flach, Galina Weru, Ludmila Ligi und Juri Polujach bestätigen die Schlußfolgerung für 1980: Die Initiative des Lenin-Lydy Weberin, die führende Schuhmacherin, arbeitet das dritte Jahr Heilig in der Modellfabrikation.



Fotos: Viktor Krieger

## Den rühmreichen Traditionen treu

Die Studenten, Lehrer und Mitarbeiter der Zelinograd Pädagogischen Hochschule haben die Initiative der Moskauer unterstützt, am Tag des kommunistischen Subbotniks — dem 19. April — eine Rekordeistung zu erzielen. In diesem Tag verdienten Geldmittel wollen sie an den sowjetischen Friedensfonds überweisen.

Im Institut wirkt ein Komso-molstab des kommunistischen Subbotniks aus neun Personen. Es werden Vorträge und Aussprachen über „Die große Initiative“, Lenin-sche Lesungen „Lenin in meinem

Schicksal“, der Lenin-Attentat. „Das Werk Lenins lebt und siegt!“ veranstaltet. Auf jeder Fakultät wurden die Wettbewerbsarbeiten zur Vorbereitung der Studentengruppe zum Leninischen Subbotnik durchgeführt. Nach vorläufigen Plänen werden am Subbotnik nahezu 3 000 Personen teilnehmen, und es sollen Arbeiten für mehr als 12 000 Rubel ausgeführt werden.

Wasilij SAKOWZEW, Dozent Zelinograd

nötig“, schreibt der Personalreferent Piotr Suworow.

Im Zuge der Realisierung der Leninischen Weisung über die Nationalisierung der Industrie setzte Zarow den Leiter der Kohlenwerke ein. Für die Leitung des Betriebes wurde auf der Vollversammlung der Kumpel ein Komitee aus fünf Personen gewählt. In der Siedlung wurde ein Volkswirtschaftler gebildet.

Stepan Zarow besuchte täglich die Kohlengruben und Tagebau. Er beteiligte sich an der Erarbeitung der Kohlegewinnungspläne, unter seiner Mitwirkung wurde mit der Rekonstruktion der Kohlenwerke begonnen.

Der Kommissar kannte und verstand die Arbeit der Bergwerker gut. „Zarow leistete viel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, teilte ihnen Wohnungen zu. Wenn es an Futter für die Kuh mangelte, erhielt aus dem gesellschaftlichen Vorrat, er organisierte eine Reise der Bergarbeiterkinder mit dem Schiff auf dem Irtysch bis Semipalatinsk, schrieb Alexej Kotelnikow, Mitglied der Kommunistischen Partei von 1906.

Zarow gründete in der Siedlung eine Gewerkschaftsorganisation, organisierte Kinderkrippe und Garten. Im Dorf Berjosowka entstand unter seiner Anleitung das erste Ferienlager für die Bergarbeiterkinder und ein Sanatorium für ihre Eltern. Er selbst verteilte die bei der Bourgeoisie konfiszieren Möbel unter den Werktätigen.

In Anbetracht der großen Popularität Zarows erdriestete sich die ehemaligen „Väter von Ekkubastus“ zu keiner offenen Ausschreitung. Sie griffen zu Verleumdungen und brachten Gerüchte in Umlauf: Zarow will eine Kommune schaffen. Er wird alle

in ein Haus treiben lassen, die Frauen vergewaltigen, wo der Pfaffen schickern, die Kinder dorthin schicken. Die Eröffnung des Sanatoriums nutzten die Feinde aus: Der Kommissar wird die Leitung des Betriebes übernehmen, die Kinder und Mädchen versammeln und „eine Woche der Liebe“ veranstalten.

Doch kaum jemand schenkte diesen schmutzigen Gerüchten Glauben.

Dann änderten die Konterrevolutionäre ihr Handeln: Der Mord an Zarow sollte als Signal für einen weltgrößtlichen Aufstand dienen. Setz bald bot sich eine passende Gelegenheit dazu.

Am 9. Mai 1918 nachmittags, fuhr Zarow aus Ekkubastus ab. Der Zug mit drei mit Kohlen beladenen Flachwägen fuhr auf der Schmalspurbahn in Richtung Pawlodar“, schreibt Stepan Matwijenko.

Der Zug hatte soeben Ekkubastus verlassen, meldete es der richter-schneide Telegraphist an Jermak. Der Bahnhofsvorsteher Getman-ski, einer der Leiter des geplanten Aufstands, teilte den Konterrevolutionären sozialrevolutionären Verschwörern mit:

In seinen Erinnerungen schreibt Piotr Suworow, der an diesem Tag zufällig am Kohlen beladenen Zeuge dieser Bluttat war: „Am Aus des Bahnhofsvorsteher, was sich ein Erholungszimmer für die Fahrgäste befand, hatte sich eine Menge von Menschen angesammelt. Zarow war mit zwei Rotgardisten gekommen. In ihrer Begleitung ging er durch die Menge, die am Zug freilag, stieg auf den Wagentreppe und ging an zu sprechen.“

Alles weitere ging sehr schnell. Einer der Verschwörer, der hinter Zarow stand, stieß ihn plötz-

lich zu Boden. Dann fielen die Banditen über ihn her.“

Die Nachricht von diesem Gewaltakt Stepan Zarow, den Sonderkommissar der Kohlenwerke von Ekkubastus und der Wolkresensker Eisenbahn, brachte den ganzen Kreis in Aufruhr. Über das Irtyschgebiet wurde der Kriegszustand verhängt. Nach Jermak wurde ein bewaffneter Trupp entsandt. Dorthin bezogen sich die Mitglieder des Volksgremien des Pawlodar-Deputiertenowes.

Am 14. Mai 1918 fand Zarow Begräbnis statt. An seine Grabstätte (heute Park „25. Jahrestag des Komso!“ in Pawlodar) kamen Tausende Stadteinwohner. „Sein Grab wird noch eines der Tausenden heiligen Denkmäler sein“, schrieb damals die Pawlodar-berühmteste Zeitung „Objedinenije“, „wo die kommenden Generationen das große Fest des Sieges des Fortschritts über die Dunkelheit des Feindes über den Krieg des Guten über das Böse begeben und sagen werden: Wir werden Euch, Brüder, ewigen Andenken bewahren. Eure Namen sind für uns unvergessen.“

Gegenwärtig erhebt sich in Pawlodar Stadtpark über der Grabstätte der Revolutionsoffer, wo auch Stepan Zarow ruht, ein Denkmal. Nach Stepan Zarow ist in Ekkubastus und Jermak Straßen benannt, ihm wurde als erstem der Titel Ehrenbürger der Stadt Ekkubastus verliehen.

Stepan Zarow's Traum ist in Erfüllung gegangen. Anstelle der armen Stoppensiedlung ist eine blühende Stadt mit mehrgeschossigen Wohnhäusern entstanden. Die Erdinneren werden hier nicht Zehntausende Pud Kohle gewonnen, sondern Dutzende Millionen Tonnen.

Ekkubastus von heute ist das beste Denkmal für den Sonderkommissar Zarow!

Wladimir SCHEWTSCHENKO Pawlodar

# Lösung des Rätsels

oder einiges darüber, wie die Absichten zweier Brigaden zum Scheitern gebracht wurden

Das Jahr 1978 war für die Lokführerbrigaden Eugen Rosinow und Nassyra Jeleukow aus dem Semipalatinsk-Eisenbahnbetrieb Nr. 6 ereignis- und glorreich. Urteilen sie selbst: Beide Kollektive hatten ihre Aufgaben im Produktionsbereich ausnehmend zu 171 und 164 Prozent erfüllt, die höchste Leistung im Betrieb, die Einsparung an Kraft- und Treibstoff machte in beiden Kollektiven insgesamt 4 321 Kilowattstunden den Strom und 18 Tonnen Treibstoff aus, die Arbeitsproduktivität stieg im Vergleich zum Jahr 1977 fast um 40 Prozent.

Die Kollektive hatten alle Grund dazu, um sich auf die Geleisete zu freuen. An sie wurden sofort Prämien und Stiegeleit verteilt, die Leistung wurde zum Vorbild für andere ernannt.

Das Jahr 1979 brachte für die Lokführerbrigaden Rosinow und Jeleukow neue Sorgen und Aufgaben. Die Kollektive verpflichteten sich, ihre Jahresaufgaben zum 20. November 1979 zu erfüllen und die Arbeitsproduktivität im Vergleich zum Jahr 1978 auf 190 Prozent zu steigern. Diese Aufgabe durch Einführung von Neuerungen ein ökonomischer Effekt von 61 000 Rubeln zu erhalten. Ganz gute Vorsätze, nicht wahr? Mit Initiative machte sich die Arbeiter an die Sache. Schritt für Schritt näherten sie sich ihrem Ziel. Alle glaubten an den sicheren Sieg der Initiatoren. Doch man darf den Tag nicht vor dem Abend loben. Am festgesetzten Termin machte sich die Betriebskommission an die Auswertung des Geleisteten und es stellte sich heraus, daß die ehemaligen Sieger ihren Staatsaufgaben nur mit Mühe nachkamen, geschweige denn die hohen sozialistischen Verpflichtungen.

WAS WAR die Ursache dieses unerwarteten Produktionsrückgangs? Diese Frage war schon mehrmals Gegenstand erster Gespräche in den Gruppenpartei- Versammlungen des Bahnbetriebs Semipalatinsk, mit ihrer Lösung befaßten sich die Gewerkschafts- und Komso-molorganisationen. Die Ergebnisse ergaben, daß der Mifolg ein Ergebnis der Überbeanspruchung der eigenen Kräfte, der nachlässigen Planung und der Komso-molorganisation des ökonomischen Begriffs „Ausgehend vom Geleisteten“ ist. Und noch ein Faktor sei beachtet: Es fehlte die nötige Unterstützung der Initiatoren der Eisenbahn, was direkte Pflicht der Betriebsleitung ist.

Also, der Reihe nach. Den ersten Fehler begingen die Brigaden, sie setzten sich zu hohe Ziele vorgemerk hatten. An und für sich war es ja ganz gut, ob aber der Mühe wert? Wir wissen ja, daß es heute in Eisenbahnbetrieb leider noch viele ernste Mängel gibt, darunter häufiger Leerlauf der Wagen, Mehrverbrauch von Kraft- und Treibstoff, Verstoß gegen Fahrgäste usw. Ob die Eisenbahner das nicht berücksichtigen sollten?

„Doch“, sagt der Brigadier Eugen Rosinow, „All diese erwarbten Mängel werden vom Produktionsplan berücksichtigt, unsere Aufgabe bestand darin, einen exakten Rhythmus beizubehalten. Die Betriebsleitung hatte für uns die nötigen Arbeitsbedingungen zu schaffen. Das wurde nicht getan.“

Wenn die Brigaden Rosinow und Jeleukow im Jahre 1978 nicht um diese ernsten Mängel in Kenntnis im Jahre 1979 schon 1 018. Wie aus den Ermittlungen des

Stabs für sozialistischen Wettbewerbs hervorgeht, geschah das aus dem Mangel der Betriebsleitung. Hier nur zwei konkrete Beispiele: Im März 1979 erhielt die Brigade Jeleukow den Auftrag, 2 880 Tonnen Volkswirtschaftsfrachten (Kohle, Kalkstein) zu befördern, anstatt dessen rollten nur 2 630 Tonnen in die benachbarte Gebietshauptstadt. Die Ursache ist der Wagenangelang.

Die Brigade Rosinow im Juni 1979 wurden an die Brigade Rosinow 113 überholte Wagen überreicht und entsprechende Frachtmustern zusammengestellt. In zwei Wochen setzten 9 Wagen aus Wegen schlechter Qualität der Überholung. Die Prügelknaben waren die Rosinow-Leute.

Die Brigade Rosinow sind sich die Frage auf: Auf welche Weise kamen die beiden Kollektive zu solch hohen Leistungen im Jahre 1978? Waren es zeitweilige Ergebnisse? Nein! Alle haben Konkrete ziffern waren das Resultat einer hartnäckigen Arbeit, ein Ergebnis der breiten Anwendung fortschrittlichen Arbeitsmethoden und Erfahrungen der Einführung neuer Neuerungen. Auch die Betriebsleitung hatte den Stoßbeibern entsprechend geholfen. 1979 waren die Stöckkollektive in der Stöckkollektive, was das zur Folge hatte, wissen wir bereits.

Wie eingangs gesagt wurde, hatten die beiden Schrittarbeiter die Stöckkollektive, was das zur Folge hatte, wissen wir bereits.

Wie eingangs gesagt wurde, hatten die beiden Schrittarbeiter die Stöckkollektive, was das zur Folge hatte, wissen wir bereits.

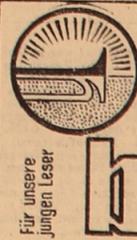
OB SICH das wenigstens in Zukunft ändern läßt? Mit dieser Frage wandte ich mich an den damaligen Stabssekretär des Betriebs Alexander Stupkow.

„Wir geben uns Mühe, um den Brigaden aus der Patsche zu helfen“, sagte der Parteisekretär. „Daß die wertvolle Initiative erstickt, ist auch unsere Schuld. Wir überließen die Ereignisse dem Selbstlauf. Die Kollektive halten selbst ohne qualifiziertere Helfer die Initiative, was das zur Folge hatte, wissen wir bereits.“

Zur Zeit hat sich die Lage verbessert. Die Kollektive Jeleukow und Rosinow kommen ihren Verpflichtungen nach. Die Brigaden setzen sich Mühe, ihren ehemaligen guten Ruf wiederzugewinnen. Nikolai Tscherschomow, Jermak Tokuntajew, Jermak Tokuntajew, Leiter der Brigade Rosinow — erfüllen ihre Tagessoll zu 130—135 Prozent, gut arbeiten auch ihre Rivalen aus der Brigade Jeleukow. Wir helfen ihnen allen nach Kräften. In diesem Jahr haben sich die Stöckkollektive hohe Ziele gesetzt: Am 60. Gründungstag der Kasaachischen SSR werden die Brigaden Rosinow und Jeleukow die ersten Brigaden sein, die ihren Aufgaben für zehn Monate des Jahres 1980 rapportieren.“

Auch wir wollen hoffen, daß die Brigaden Rosinow und Jeleukow die Mängel werden hier nicht Zehntausende Pud Kohle gewonnen, sondern Dutzende Millionen Tonnen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Semipalatinsk



# Immer bereit!

## Wir denken an Iljitsch

Das Glockenzeichen ruft uns zur Klassenstunde. Wir eilen in das Klassenzimmer und nehmen diesmal ohne Scherz und Lärm unsere Plätze in den Bänken ein. Heute wird die Praktikantin Lydia Eckhardt unsere Klassenstunde durchführen. Lydia Wilhelmowna erscheint, etwas erregt, in der Klasse. Wir drücken für sie die Daumen und bemühen uns, sehr ruhig zu sein und ihr aufmerksam zuzuhören. Dann packt uns das Thema. Unsere Praktikantin schreibt Gorkis Einschätzung W. I. Lenins an die Tafel. Was heißt das eigentlich, ein Mensch von großem Geist zu sein? Jeder will seine Meinung dazu äußern. Allmählich formen wir uns gemeinsam das Bild eines echten Menschen: er ist gutherzig, hilfsbereit, ehrlich und gerecht.

In der Klasse ist es still geworden. Die heiteren Strahlen der Frühlingssonne dringen durchs Fenster herein. Wir sitzen still und denken an Lenin.

Im Leben gibt es immer Platz für Heldentaten. Dessen überzeugen wir uns an den Beispielen der heldenhaften Komsomolzen Soja Kosmodemjanskaja, Alexander Matrosow, Oleg Koschewoi u. a. Einst saßen sie auch auf Schulbänken, hörten ihren Lehrern zu und beantworteten ihre Fragen, diskutierten, lärmten in den Pausen. Sie waren auch einmal Pioniere, und als der Krieg anfang, nahmen sie den Kampf für unsere Heimat auf.

In unserer Schule von Andrejewka haben einst Jungen und Mädchen gelernt, auf die unser Dorf heute stolz ist. Wir kennen die Helden der Sozialistischen Arbeit Nikolai Karapuchno und Lydia Sokirko. Den Leninordenträger Woldemar Helwig hat man zum Deputierten des Russenjeweiser Rayonsowjets gewählt.

Verschiedene Menschen haben zu verschiedenen Zeiten Heldentaten vollbracht: im Krieg, auf dem Neuland und an der B.A.M. Schweigsam und ernst verlassen wir das Klassenzimmer. Wahrscheinlich hat sich jeder, die Frage gestellt, was er für seine Mitmenschen, für die Heimat machen kann.

Gibt es aber einen Menschen, der alle diese positiven Charakterzüge besitzt? Jawohl, das ist Wladimir Iljitsch Lenin. Sein ganzes Leben war eine Heldentat. Und daher wollen wir mehr über seinen Schaffensweg erfahren. Über seine Kinderjahre, seinen Fleiß und seine Beharrlichkeit erzählt Sergej Maljutschenko. Willi Ditz spricht über Lenins Liebe zum Lesen und zur Musik. Olga Klündt liest uns einen Auszug vor, in dem Gorki sich an das Treffen mit Wladimir Iljitsch Lenin auf Kapri erinnert. Der proletarische Schriftsteller schätzte seine Freundschaft mit Lenin sehr hoch ein.

Ira MILLER, Klasse 8  
Gebiet Kokschetaw

Andreas KRAMER

## Opa Lenin

Sein Bild im Rahmen an der Wand ist allen Kindern wohl bekannt. Er lächelt uns so freundlich an, wie es nur Opa Lenin kann.

Sobald in der Oktoberschlacht zum Siege kam die Sowjetmacht, hat Lenin gleich an uns gedacht. Er sagte: „Alle guten Gaben, die sollen unsre Kinder haben.“ Drum ist er der teuerste Mensch uns geblieben, den wir wie Mutter und Vater lieben.

## Unsere Fotovitrine

In dieser Komsomolverammlung sprachen wir über die persönlichen Aufträge und die Erfolge im Lernen. Es wurden der Bildreporter und das Redaktionskollegium gewählt. Jetzt werden die Komsomolzen vom Bildreporter bei ihren Beschäftigungen fotografiert und am

Wochenende wird eine Fotovitrine ausgestellt, die besser als ein langweiliger Bericht über ihre konkreten Leistungen im gesellschaftlichen Schulleben erzählt.

Gulja Tanijewa, Klasse 8, Schule Nr. 26  
Pawlodar

## Der Kater Murr

Der Kater Murr — oh, glaubt es mir! Ist der gescheit'ste Kater. Was Lebenskenntnisse betrifft... die allerfinsten hat er. Er unterscheidet Milch vom Tee, die Wurst — von Kohl und Rüben,

geht nie bei schlechtem Wetter aus, fischt manchmal gern im trübren... Er weiß, daß es sich besser ruht auf weichen Federbetten als irgendwo im Treppenflur auf knochnharten Brettern. Intelligent... ja, das ist er (!),

## Die Legende vom Heidekraut

Ich hatte erfahren, daß Opa eine interessante Legende über das Heidekraut kennt. Und sogar in Gedichtform! Gestern Abend zog ich meinen Schemel dicht an Opas Sessel heran und begann meine Fragenatacke: „Opa, wer hat für mich meinen Namen ausgewählt?“ „Hm... Wahrscheinlich ich. Gefällt er dir etwa nicht?“ „Doch! Aber ich möchte wissen, warum ausgerechnet diesen und keinen anderen?“ „Weil Erika eine schöne, duftende Blume ist. Auch mutig und lebensfähig ist. Sie ist immergrün. Heidekraut, woran sie blüht, wächst auch dort, wo sonst fast nichts gedeihen kann.“ „Und die Bienen, sagt Oma, sammeln dort den süßen Erikanhonig, worüber du eine Legende kennst...“ „dränge ich weiter.“ „Ach, darauf zielst du hinaus, du Schleukopf! Aber die Legende endet sehr traurig, da wird es sicher wieder Tränen bei dir geben, meine Kleine...“

**Aus Erikas Blumenheft**  
„Erzähle mir bitte die Legende, Opa! Es soll doch auch ein Gedicht darüber geben...“ „Ja... Das sind Verse des schottischen Dichters Robert Stevenson, die Samuel Marschak sehr treffend ins Russische übersetzt hat... Ich probierte einmal, sie ins Deutsche zu übertragen. Wer aber das Gedicht verstehen will, muß einiges aus der Geschichte wissen und die Legende kennen... Hol mal schnell den Atlas her.“ Ich brachte ihn und fragte: „Was hat die Legende mit dem Weltatlas zu tun?“ „Hm... Du mußt doch wissen, wo sie spielt! Schau her: Das ist England... Und im Norden dieser großen Insel liegt Schottland. Das, was ich dir erzählen werde, geschah hier in solch entfernten Zeiten, als Schottland noch gar nicht Schottland hieß. Damals wuchs auf jener Insel überall dort, wo keine Steine und Felsen waren, immergrünes Heidekraut, und in elenden

## Fest der Brüderlichkeit

Unser Klub für Internationale Freundschaft „Fakel“ in Kijaly schlug vor, ein Fest der Freundschaft der Unionsrepubliken zu veranstalten. Jede Klasse erhielt den Auftrag, ein Album, Zeichnungen, Nationaltrachten, gewidmet einer Unionsrepublik, anzufertigen, Nationalgerichte zuzubereiten. Unsere Patengruppen die 2a, 5a und die 9a sollten zwei Republiken vertreten: die Kasachische und die Armenische. Den Oktoberkindern erteilten wir die Aufgabe, Bilder für die Alben zu sammeln und zu zeichnen. Die Pioniere kleideten vier Puppen in Nationaltrachten: zwei in kasachische und zwei in armenische. Wir Komsomolzen übernahmen kompliziertere Dinge! Wir fertigten zwei Alben mit Bildern und Fotos an, sammelten Zeichnungen für eine Ausstellung, bereiteten die Gerichte zu, deckten die Tische. Die Jury schätzte unsere Mühe hoch ein, und unsere Patengruppe bekam den ersten Preis.

Zum Schluß gingen wir zu Tisch und verzehrten mit Vergnügen die kasachischen Boursaki mit Tee und die armenische Milchsuppe mit Dörrobst. Die Kleinen jauchzten vor Freude, und uns war es auch ein Vergnügen, sie zu bewirteten.

Walentina JAWORSKAJA, Klasse 9a

Gebiet Nordkasachstan

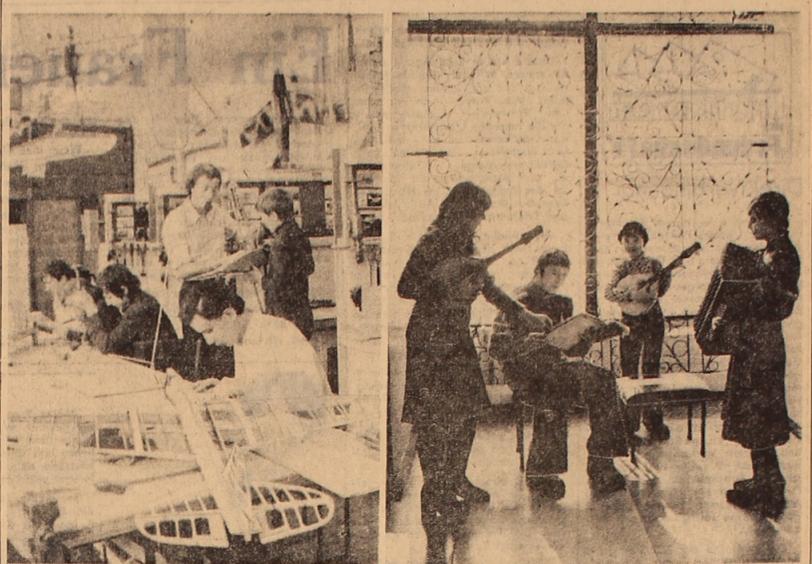
## Briefe von Freunden

Interessante Briefe trafen diesmal in unserem Klub ein. Unsere Freundin Johanna Heinitz aus Zwickau schrieb: „Vor kurzem erhielt ich Euren Brief und das Päckchen mit den Grüßen und Glückwünschen aus Toguschin. Das Tuch ist ein schönes Souvenir der Olympischen Spiele. In den Ferien führen wir Lernkonferenzen, das Winter-Manöver der Pioniere, den Manöverball durch, Fasching wird ebenfalls mit Musik und Tanz gefeiert. An unserem Messebjekt (Ausstellung) werden wir auch arbeiten und eine Glasvitrine im Schulhaus ausstellen, wo das von Euch geschickte Material und die Glückwünsche ausgestellt werden... Im April führen wir eine thematische Versammlung über das Leben Lenins durch.“

Auch aus Rostock war ein Brief mit vielen Fotos da, wo berichtet wurde, welche umfangreiche Arbeit die jungen Internationalisten mit ihrer Lehrerin Helga Matschos geleistet hatten. Aus Alga und anderen Orten unserer Heimat kamen auch mehrere Zuschriften. Die Schüler batem um Adressen von Thälmann-Pionieren und Material über Ernst Thälmann, schrieben über ihre Erfolge in der Klubarbeit.

KIF „Drushba“, Schule Nr. 1  
Gebiet Nowosibirsk

hält sauber: stets die Pfötchen. Nur kleine Bröckchen beißt er ab selbst von den mürbsten Brötchen. Allein was Mäusefangen ist... das kann er nicht begreifen. Drum können Mäuse scharenweis' an ihm vorbeistreifen. So einen Buben kenne ich: was ihm behagt — versteht er. Was aber seine Pflicht betrifft... Na, diese Sach' umgeht er.



## Im Pionierpalast

In diesem Palast findet jedes Kind eine Beschäftigung nach Lust und Neigung. In 180 Zirkeln singen, modellieren, stricken und basteln 2.500 Jungen und Mädchen der Stadt Dshambul.

Der populärste Zirkel ist natürlich der für Flugzeug- und Raketenmodellbau. Mehrere Zöglinge erweitern später ihre Kenntnisse, die sie hier erworben haben, an Hoch- und Fachschulen, arbeiten in Flughäfen.

Sergej Schmidt ist Student an der Charkower Hochschule für Flugwesen und Flugzeugbau. Sergej Schweigert ist Mechaniker an einem Flughafen im Baltikum. Gennadi Karatajew steuert eine An 2 und Sergej Winnitschenko einen Hubschrauber in Omsk.

Man kann mit Sicherheit sagen, daß sie zu ihrem Beruf hier in diesem Zirkel gefunden haben. Die

neutigen jungen Modellbauer erhalten von ihnen lange Briefe mit Ratschlägen und Einladungen.

Auch der Musikzirkel ist bei den Kindern sehr beliebt. Ira Turtshina aus der Schule Nr. 16 spielt meisterhaft Akkordeon. Sie will ihr Leben der Musik widmen.

Auf den Bildern: Wladimir Kortschagin mit seinen Zöglingen im Zimmer für Flugzeugmodellbau.

Das kleine Quartett übt ein neues Lied ein.

Text und Fotos: Viktor Krieger

## Gleicher Sinn, gleicher Mut

Die Schüler der 3. Abteilung des Thälmann-Sowchos, Rayon Ordshonikide, haben es gut. Außer den fürsorglichen Lehrern werden sie noch von ihren Paten, den Komsomolzen der Milchfarm, betreut. Die Komsomolorganisation erhielt 1976 die Ehrenurkunde des ZK des Kompartei Kasachstans für aktive Teilnahme an der Bewegung „Komsomolhilfe für Dorfschulen!“

Schon mehrere Jahre hat jede Gruppe ihren Produktionspionierleiter. Heute sind es 15 Jugendliche, die ihren kleinen Freunden im Lernen mithelfen, bei ihnen verschiedene Fähigkeiten entwickeln, ihnen

später bei der Berufswahl mit gutem Rat zur Seite stehen.

Die Pioniere kommen in die Farm zu ihren Paten, beobachten sie bei der Arbeit, helfen oft mit, erfreuen sie mit Laienkonzerten. Die Kinder lieben die Melkerin Emilia Heißler, die eine angeborne Produktionspionierleiterin ist. Sie versteht sich sehr gut mit den Jungen und Mädchen, hat stets gute Einfälle.

Für die Jungen sind die Soldaten ein gutes Vorbild. Sie tauschen mit ihnen Briefe aus, haben den Stand „Unsere Kämpfer“ ausgestellt. Die Komsomolzen der Sowchosabteilung haben einen guten Einfluß auf die heranwachsende Generation. Diese Bande werden mit jedem Tag stärker.

Woldemar LORENZ

Gebiet Kustanai

## Souvenirs für die Olympiade

Unser Heimatdorf Leninskoje liegt zwar ziemlich entfernt von der Olympiastadt Moskau, aber wir fühlen uns auch mitbeteiligt an der Vorbereitung des großen Sportfestes, das zum erstmalig in unserem Lande stattfinden soll. Alle Kinder von der 1. bis zur 10. Klasse basteln, nähen, prägen und phantasieren für die Ausstellung der Olympia-Souvenirs. Niemand konnte da gleichgültig bleiben, haben doch alle den Sport und den Olympiateddybaren so gern. Die Kleinen haben mehrere Teddy's auf

ihre eigene Art gebastelt. Die Mädchen haben drollige Tierchen gestrickt, gehäkelt, allerlei hübsche Decken gestickt.

Die Jungen schnitzten Gymnastinnen aus Holz und prägten Bilder. Die Ausstellung „Moskau — Stadt der Olympiade 80“ hatte bei den Dorfeinwohnern einen großen Erfolg.

Olga HOLZ, 7. Klasse

Gebiet Aktjubinsk

ihnen wollten nun die Schotten das Geheimnis erzwingen, koste es, was es wolle. Zu diesem Zweck entzifferten sie ein starkes Feuer... Der alte Mann verstand, was sie erwartete. Er hatte nur Furcht, daß sie seinen lieben Jungen so lange quälen würden, bis er der Folter nicht mehr standhalten könnte. Deshalb entschloß sich der alte Pikte zu einem verzweifelten Versuch... Sollte der Junge lieber eines plötzlichen Todes sterben! Er beschloß, die Schotten zu überlisten und sagte zu ihnen:

„Bindet dem Jungen die Hände... Werft in die Brandung ihn rein... Dann will ich lehren die Schotten brauen den Erika-Wein...“ Voll Eifer erfüllten die schottischen Krieger die Bitte des Vaters... Sie banden dem Jungen Hände und Füße und stießen ihn roh in die Tiefe hinab... Willen erfaßten das Opfer, Notrufe starben im Meer... Wehschreie hallten als Echo gellend vom Steilufer her... Noch eine Weile starrte der Alte ins Meer, dann wandte er sich seinen Feinden zu und sagte:

„Mir ist kein Feind gefährlich... Sterben mit mir wirst du, mein

heiliges teures Geheimnis — uralter Erika-Wein!“ Opa schwieg... Ich weinte... „Wie schrecklich!“ sagte ich dann, nachdem ich mich ein wenig beruhigt hatte. „Die armen Pikten... Kennst jetzt wirklich kein einziger Mensch auf der Welt ihr Geheimnis?“

„So behauptet die Legende. Du kennst dir ja gar nicht vorstellen, Kind, wieviel Geheimnisse, Reichtum und Schönheit auf unserer lieben großen Erde schon durch Kriege vernichtet wurden...“

„Dann hätten sich die Menschen doch schon längst das Kriegführen abgewöhnt sollen!“

„Natürlich, Erikel Unbedingt hätten sie das längst tun sollen! Aber immer wieder fanden sich welche, die es nicht zuließen, die neue Kriege anzettelten... Darum kämpften doch auch alle Menschen unseres Landes und alle unsere guten Freunde so tatkräftig gegen die Kriegshetzer, für den Weltfrieden...“

Lange konnte ich nach diesem Gespräch nicht einschlafen. Ich dachte darüber nach, wie man allen Menschen das Sich-Bekriegen abgewöhnen könnte... Nelly WACKER

Für junge Naturfreunde

## Albert und der Kanarienvogel

Mit strahlendem Gesicht kam Albert nach Hause. Wieder zwei Fingern im Tagebuch. Das Mittagessen mundete ihm auch. Bevor er sich an die Hausaufgaben machte, spielte er vergnügt im Freien. Er vergaß aber seine Freunde, die Singvögel, nicht. Drei Käfige hängen auf der Terrasse: zwei mit Kanarienvögeln und einer mit einem Distelfink. Sie begrüßten Albert mit frohem Singen. Er machte zuerst beim Distelfink sauber, dann beim Kanarienvogel. Albert putzte den Käfig und lief in den Hof, um frisches Wasser zu holen. Das Türchen des Käfigs blieb offen.

Als er zurückkam, war der Vogel verschwunden. Der Junge guckte sich um und entdeckte ihn auf dem Apfelbaum. Was tun? Unschlüssig stand er da. „Der wird bestimmt fortfliegen“, dachte er traurig.

„Vielleicht bleibt er doch im Hof“, versuchte ihn seine Oma zu trösten. Albert nahm den zweiten Käfig mit dem Kanarienvogel und hängte ihn an den Ast des Apfelbaumes. Den leeren Käfig hängte er mit dem offenen Türchen dem zweiten Käfig gegenüber.

Als es zu dämmern anfang, wurde Albert noch unruhiger. Den Käfig mit dem Kanarienvogel hängte er jetzt auf die Terrasse. Der leere Käfig blieb jedoch am Ast des Baumes im Hof hängen.

Traurig ging Albert an diesem Abend zu Bett, lange konnte er nicht einschlafen.

Kaum graute der Morgen, da lief Albert schon in den Hof. Sein Vogel saß auf dem Käfig und sang. Sein „sip, sip, sip“ war lauter geworden. Er war sehr hungrig. „Dummerchen“, sagte Albert, „dort ist das Türchen. Das Futter wartet auf dich.“ Der Vogel flog vom Dach und schlüpfte in den Käfig... Emanuel ERK

Duschambe

Wettbewerb 80



Ein schönes Sprichwort



Direktverbindung

In Uspeka — einem Rayonzentrum des Gebiets Pawlodar... Unsere kleine Briefträgerin denkt da anders. Wieviel Freude bringt sie und ihre Kolleginnen täglich in jedes Haus: Briefe von Freunden und Verwandten, Presseausgaben, die die neuesten Informationen über das Geschehen in In- und Ausland enthalten. Sie stellen auch Geldüberweisungen, Telegramme zu, den Arbeitskollegen, bringen sie den Rentnerinnen, bringen sie den Besuchsbesuchen, bringen sie bei ihnen auch Ansichtskarten und Briefumschläge entgegen.

Olga Radke ist jetzt 18 Jahre jung. Nach der zehnten Klasse beschloß sie, ihr Heimaldorf nicht zu verlassen. Man schlug ihr vor, als Briefträgerin zu arbeiten, dann die älteren Kolleginnen der Poststelle wollten der Reihe nach in den Urlaub gehen. Olga war einverstanden, und schon in den ersten Tagen nahm die Arbeit sie gefangen.

Die Zeit verging. Unsere junge Postbinde wurde eine der tüchtigsten in der Poststelle im "Trudowol". Die Abnormen ihres Arbeitsabschnitts sind mit ihr sehr zufrieden, sogar jene, die das Mädchen wegen ihrer Berufswahl einst gelächelt hatten.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

Gütig und mitfühlend

Die Stationschwester Maria Rau ist schon mehr als 20 Jahre im Behandlungsraum der Poliklinik tätig. Ihr gütiges, mitfühlendes Verhalten brachte ihr Achtung und Anerkennung.

Georg TROTNER

Gebiet Ksyl-Orda

Der ersahnte Beruf

Zwei Jahre lang sehen die Dorfbewohner das linke Mädchen mit der Posttasche durchs Dorf eilen. Das ist die jüngste Briefträgerin der Postabteilung "Trudowol" Olga Radke. Viele alte Menschen in dem Dorf rümpfen seinerzeit die Nasen.

Kulturleben der Republik

Am ehemaligen Verbannungsort des Dichters

Eine Gruppe von Schülern aus der Technischen Berufsschule Nr. 145 von Schewtschenko organisierte eine interessante Exkursion in die Stadt For-Schewtschenko. Unerwartet wurde die Gruppe für diese Exkursion in der Halbinsel, über die Heldentaten der ersten Kommissare, Revolutionäre, über den heutigen Tag.

Das Geschenk

Die Witwe des bekannten Kasachstaners Maler Nikolai Solowjow übernahm dem Kulturministerium der Kasachischen SSR über 800 seiner Werke. Das sind vor allem Naturstudien, darunter zur Serie "Den Jenissei entlang", Studien zu den Himmelskriegerzügen, zu seinen Gemälden "Geologen auf dem Gebirgsfuß", "Junge Topographen".

Shakespeare auf der Bühne

Das kasachische Abi-Theater hat in Dshambul die Aufführung der berühmten Tragödie "Othello" von Shakespeare verwirklicht. An der Aufführung beteiligten sich die verdienten Künstler der Kasachischen SSR Sh. Schulcubajew, M. Tabanow und andere.

Ein Frauenschicksal

Das verfloessene Jahr ist für Galina Iwanowna Nihogorodskaja besonders dankwürdig: Im Republikwettbewerb der Kochkünstler erhielt sie den dritten Preis unter den Köchen der Sowchose und der anderen landwirtschaftlichen Betriebe. Höchste Einschätzung der Jury fand ihr "Salat auf kasachisch", ihr Gemüseragout, ihre Okroschka. Vor dem Republikwettbewerb hatte sie den ersten Platz im Rayon und im Gebietswettbewerb errungen. Sie liebt ihre Arbeit über alles und strebt immer Bestleistungen an. Unlängst erhielt sie ein Diplom der Landwirtschaftslehre der Volkswirtschaft Kasachstans.

Wenn man ein guter Mensch ist, so merken es die Mitmenschen sofort und zollen einem Achtung. Galina Iwanowna achtet man im Sowchose wegen ihres Entgegenkommens, wegen ihres Verständnisses für die täglichen Probleme ihrer Besucher. Jedem will sie zu helfen. Das hat sie von ihren Eltern mitbekommen, besonders von ihrem Vater Johann Geiger, dem ehemaligen Kolchosevorsitzenden im Dorf Serbi, Gebiet Shtimor. Schwer, ja für ein Kind viel zu schwer trug Galina am Verlust ih-

res Vaters, der von den Hitlerfahrlästen ungebracht worden war. Es ist schon lange her, aber die Ereignisse jener Tage sind im Kinderherz mit solcher Kraft eingedrungen, daß sie es bis jetzt festhält.

Sie weiß noch gut die Evakuierung des Kolchosevierts hatte sich verzögert... Die Hitlerhorden waren schon im Dorf, suchten nach den Kolchosevorsitzenden und fanden ihn. Sie redeten auf ihn ein in deutscher Sprache und auch in gebrochenem Russisch. Hier und da sagte auch er ein Wort... Am selben Tag erschossen die Faschisten

den Kommunisten Johann Geiger vor den Augen aller Dorfbewohner. Eine alte Frau nahm seine verwelkte Frau Aksinja mit ihren drei Töchtern zu sich.

Wieweil Elend und Not die Kinder dann nach dem Tod ihrer Mutter erlitten haben, könnte man nur in dicken Bänden wiedergeben. Die Kinder waren allein. Alle Verwandten hatte der Krieg verstreut. Der Kolchose baute für die Kinder seines ehemaligen Vorsitzenden ein Haus, die Kinder bekamen eine Kuh, einen Gemüseragout. Das älteste Schwesterchen, Wera, konnte die Kuh nicht aufmelken. Galina war aber noch kleiner. Da kamen ihnen die Kolchosebauern wieder zu Hilfe...

Überall dies erfuhr Galina Iwanowna viel später, schon als Erwachsene. Ihr erzählten es die Oberen, die nun die junge Frau

empfangen. Galina war in ihre erste Heimat aus Kasachstan mit dem Flugzeug gekommen. Eine Strecke vom getragenen Kilometer hing sie zu Fuß (sie tat das, um sich ihre frühe Kindheit zu vergegenwärtigen) durch das Grün, das sich vom Flughafen aus Dorf zieht. Sie hatte ein Telegramm mit der Bitte bekommen, am Tag des Sieges in Serbi zu sein und diesen Gedenktag am Obelisk, der zu Ehren ihres Vaters errichtet worden war, in den Dorfbewohnern zu begehen...

Galina, geboren in der fernen Ukraine, hat im Sowchose "Mal'kolkol" Gebiet Kustanai, ihre zweite Heimat gefunden. Hier hat sie eine Familie und arbeitet schon seit 16 Jahren als Köchin. Jung und alt kennt und achtet sie.

Galina CHAFISOWA

Gebiet Kustanai



Albert Lewin ist Damentourist im Dienstleistungsbereich der Stadt Zelinograd. Am Vorabend des Tages der Werktagen des Dienstleistungsberichts erhielt er das Diplom eines Meisters in der Spitzklasse. Außerdem trägt er zu Recht den Titel "Meister Goldene Hände". Seine persönlichen fünfjährigen hat er in drei Jahren und sieben Monaten erfüllt. Als Lehrenter leitet er umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. Im Kundenbuch gibt es viele Eintragungen, wo ihm für seine Arbeit gedankt wird.

Foto: Albert Schär

Meine Frau und ich sind unlängst aus der BRD zurückgekehrt. Wir waren bei Verwandten zu Gast und lernen ein interessantes, manchmal für uns unangenehmliches und seltsames Leben kennen.

Doeh das Unangenehme und seltsame Leben kennen, warleste dabei war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah...

Seinerzeit veröffentlichte unsere Rayonzentrale den Beitrag "Nichts gibt die Heimat" der Melkerin F. Merz aus dem Karl-Marx-Kolchos. Sie erzählte über ihre Eindrücke, über die BRD. Ich las auch den Artikel "König" über noch einmal die Wege gehen... in der "Freundschaft", in dem die Schicksale von Nalaja Löwen, Martha Kercher, der Verwandten von Sabina Krassina beschrieben sind. Und mir scheint, ich

war ihnen dort, in der Bundesrepublik, begegnet. Nein, nicht Nalaja Löwen oder Martha Kercher, sondern Frieden, über die Grundzüge der Politik unserer Staaten. Ich bin überzeugt, daß diese Menschen auch keinen Krieg wollen. Aber nicht alle unter ihnen wissen, daß die Rüstungsausgaben der BRD im letzten Jahrzehnt auf fast das 2,5fache gestiegen sind...

Es heißt allgemein, daß die "Bundesdeutschen" in ihrer Mehrheit ein zurückgekehrtes Leben führen und keine anderen Interessen als nur für ihre Familie, für ihr Zuhause und für ihre Kinder. Die große Politik interessiert den "kleinen" Mann nur wenig.

Emil KAUTZ: Meine Verwandten gehören keiner Partei und keinem politischen Klub an. Es sind ganz gewöhnliche Menschen wie viele andere... Mein Schwager sich für die große Politik interessiert, er hat eine Tochter, nach Absolvierung einer Handelschule beruflich nur halbtagsbeschäftigt ist. Da spielt man eben auf Politik. Der Schwager trägt sich mit der Sorge herum, wie das Leben der Tochter besser einzurichten sei.

In Ihrem Brief stehen die Zeilen: "Der Unentschieden war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah..."

Emil KAUTZ: Alles erklärt sich ganz einfach. Meinem Schwager läßt das Problem keine Ruhe, wie er seiner Tochter eine Vollbeschäftigung im Beruf verschaffen könnte. Mein erster Sohn hat das Omsker Institut für Verkehrswesen absolviert, die Tochter — die Koktschetawer Pädagogische Hochschule. Beide sind im gewöhnlichen Beruf tätig. Mein zweiter Sohn ist Fahrer. Bei uns ist die Arbeitsvermittlung kein Problem.

Mir hat gefallen, wie in der BRD gebaut wird. Jedenfalls in Triberg — schnell und gut. Ich urteile als Fachmann und habe mich davon überzeugt. In der Nähe dieses Hauses meines Schwagers wurde ein Wohnhaus errichtet. Ich sah es mir näher an...

Was kostet eine Wohnung in diesem herrlichen Genossenschaftshaus? Mehrere zehntausend Mark. Es wird behauptet, daß die durchschichtbeseitigte Familie auch im Laufe ihres ganzen Lebens außerstande sei, dieses Geld auszuzahlen. Die Schulden gehen auf die Kinder über...

Sie haben gesagt, daß ein dort die Kaufkraft befallt. Wie sind Sie dieser Hypothese entgangen?

Emil KAUTZ: Dagegen bin ich ganz immun. Ich will gar nicht einsehen, daß der Sinn des Menschenlebens nur auf das hinauslaufen soll, so man eine bessere Sache als beim Nachbar zu kaufen. Diesen absurden Wettrennen zielebe werden Begeisterungsfähigkeit, die Jugend und das Leben selbst geopfert. Das ist nichts für mich...

Ich bin reiselustig, interessiere mich dafür, wie die Menschen leben. Meine Frau und ich waren im Schwarzwald, stiegen die Stufen am wellbekanntem Vasseral hinunter. Wir waren im Theater, haben eine Kirche besichtigt. Ich konnte meinen Kindern zu Hause, meinen Brigademitgliedern, mit denen eigenen ich bereits ein vierteljährlicher zusammenarbeitete, erzählen...

Vieles von dem, was wir uns vor Antritt unserer Reise vorgestellt hatten, bestätigte sich. Wir sahen Städtchen mit akkuratren Häusern, reiche Straßen und gepflegten Blumenbeeten. Vor diesem Hintergrund wurde ich auf etwas anderes aufmerksam: Auf das trostlose Aussehen und die Unsauberkeit der Bahnhöfe, die Unruher, Rauchsichtdichte und auf Bettler. Ja, Bettler — einem der reichsten Länder Europas...

Die BRD ist wirklich eine Welt voll großer Kontraste. Und in dieser Welt lebt ein fleißiges Arbeitervolk. Dank seinen Bemühungen ist die Bundesrepublik eine der stärksten Industriemächte der Welt geworden. Doch was hat davon das Volk selbst?

Rendezvous mit der „Terra incognita“

Glanz zu sagen. Als der gefühlvolle Schinder vor dem sogar der anständige Bürger seine Borse zieht, gilt die Reklame. Ihren Versuchungen könne man angeblich nicht standhalten. Interessant in dieser Hinsicht sind die Beobachtungen eines Menschen, der in der BRD viele Jahre verbracht hat.

Wir stehen vor einem sich drehenden Kleiderständer, an dem ein Schälchen mit der Aufschrift "Merken Sie sich: Die Zahl 49 ist groß geschrieben und fällt einem sofort auf, 90 ist viel kleiner und das noch schon ganz wenig. Am Ständer sind wirklich 2-3 Kleidungsstücke für 49 bis 90 DM zu finden, die anderen jedoch kosten 2-4mal teurer. Die Berechnung ist einfach: die Kundin durch den Preis geteilt, das Ergebnis angesprochen. Die List hat geklappt. Die Ware gefällt ihr. Überall ist Selbstbedienung. Wir wählen selbst und entscheiden selbst. Die Mitarbeiter dürfen die Verkäuferinnen nur zugehen zu sein. Doch dem ist nicht so. Man begibt sich mit dem ausgewählten Kleidungsstück in die Anprobekabine, besichtigt sich im Spiegel. Da kommt die Verkäuferin herbei, mustert Sie von der Seite und drückt sich ungerührt an.

Das Leben zwingt Elisabeth und Johann, sich zu drehen und zu leben. Und dabei nicht erfolglos. Jetzt ziehen sie gleich ihren neuen Mitbürger, sobald sie ein Handgeschäft betreiben, auf eine Liste der notwendigen Einkäufe aus der Tasche. Das ist ein eigenartiger Versuch, die Reklamestandzuhalten, die die rationelle Führung des Familienhaushalts bedroht. Kommt man in den Laden nach dem einen, auf was noch jedoch das, was der aufgezwungen wurde und nicht, was eigentlich braucht. Manche passen sich diesem "Still" an und erziehen sogar ein gewisses höheres "Niveau" im Haushalt. Aber auch in diesem Fall müssen sie mit Billern gehen. Sie haben von allem, wissen aber nicht, wovon wir leben sollen...

In Biberach, wo Elisabeth Moser heute lebt, gibt es auch einige andere Familien, die aus der UdSSR ausgewandert waren. Als sie über meine Ankunft erfuhren, stellten sie uns einen Besuch ab. Ich las in ihren Blicken Gegendern und Neugier. Sie erkundigten sich nach unserem Leben, nach der Kasachstan-erfreude. Mir taten sie irgendwas leid.

In Ihren Gesprächen vor wahr-scheinlich auch der Mythos von der "sozialistischen Gefahr" aufgetaucht? Denn schon viele Jahre werden Millionen Deutsche in der BRD durch die sozialistischen Panzerarmeen eingeschachtet, die in 24 Stunden bis an die Rheinfuhr vordringen können.

Emil KAUTZ: Das ist eine interessante und wichtige Beobachtung, die sich wohl kaum besser beschreiben läßt. Doch diese "Pudels Kern" ist nicht im Überfluß von Waren, sondern darin, daß die Verbrauchermentalität zum Selbstzwang, zum einzigen Sinn des Lebens wird und alle anderen menschlichen Freuden entwertet. Kannst du das nicht verstehen, was sich anders leisten können, ist dein Lebensstandard niedriger als der in der Gesellschaft angekommene, ist der soziale Wert deiner Persönlichkeit sehr fragwürdig. Dann bist du ein Mensch zweiter Sorte und gehst niemanden was an. Da kann der Pechvogel seine Tränen vergießen.

Die riesengroßen Handelsmonopolen "Hertl", "Kauflhof" und andere, man behält sie nicht ein, einmal alle Kopf — führen die Menschen in einen Dschungel von Waren. In diesem Dschungel geht, wenn man darüber ernst nachdenkt, eine Sortierung der Menschen vor sich, formt sich ihr Stand, ihr "Wert" in der Ge-

meine Frau und ich haben viele unserer Verwandten aufgesucht. Darunter auch dem Bruder meiner Frau Johann Bitz, die Cousine meiner Frau Elisabeth Moser. Auch bei deren Verwandten waren wir zu Gast. Jeder lebt auf seine Weise, wie er kann. Es ist ein lustiges, freundliches Volk, das Sinn für Humor hat und da denkt man daß nicht alle Millionen, sondern auch einfache Menschen gut leben. Die Handelsgeschäfte strotzen von Waren, man kann buchstäblich alles auf Abzahlung kaufen, wenn man kein Bargeld besitzt. Die Leute sind materiell, trefflich, viele Menschen haben eigene Personenvagen. In den ersten Tagen sah ich nicht weiter als Prunk und Glanz, allgemeine Zutritt zu allem Möglichen. Mit einem Wort — nichts als Wohlstand. Einmal meinte ich sogar, daß ein solcher Überfluß einfach bebildend wirkt. Johann Bitz lie-mich weiter drehen sprechen, wendete aber unter anderem ein: "Und die Preise steigen... Dabei viel schneller als der Lohn. Die Leute wollen doch aber ein menschliches Leben führen".

Emil Eranuolowitsch, ich hatte da etwas zu diesem "Prunk und

Meine Frau und ich sind unlängst aus der BRD zurückgekehrt.

Wir waren bei Verwandten zu Gast und lernen ein interessantes, manchmal für uns unangenehmliches und seltsames Leben kennen. Warleste dabei war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah...

Seinerzeit veröffentlichte unsere Rayonzentrale den Beitrag "Nichts gibt die Heimat" der Melkerin F. Merz aus dem Karl-Marx-Kolchos. Sie erzählte über ihre Eindrücke, über die BRD. Ich las auch den Artikel "König" über noch einmal die Wege gehen... in der "Freundschaft", in dem die Schicksale von Nalaja Löwen, Martha Kercher, der Verwandten von Sabina Krassina beschrieben sind. Und mir scheint, ich

war ihnen dort, in der Bundesrepublik, begegnet. Nein, nicht Nalaja Löwen oder Martha Kercher, sondern Frieden, über die Grundzüge der Politik unserer Staaten. Ich bin überzeugt, daß diese Menschen auch keinen Krieg wollen. Aber nicht alle unter ihnen wissen, daß die Rüstungsausgaben der BRD im letzten Jahrzehnt auf fast das 2,5fache gestiegen sind...

Es heißt allgemein, daß die "Bundesdeutschen" in ihrer Mehrheit ein zurückgekehrtes Leben führen und keine anderen Interessen als nur für ihre Familie, für ihr Zuhause und für ihre Kinder. Die große Politik interessiert den "kleinen" Mann nur wenig.

Emil KAUTZ: Meine Verwandten gehören keiner Partei und keinem politischen Klub an. Es sind ganz gewöhnliche Menschen wie viele andere... Mein Schwager sich für die große Politik interessiert, er hat eine Tochter, nach Absolvierung einer Handelschule beruflich nur halbtagsbeschäftigt ist. Da spielt man eben auf Politik. Der Schwager trägt sich mit der Sorge herum, wie das Leben der Tochter besser einzurichten sei.

In Ihrem Brief stehen die Zeilen: "Der Unentschieden war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah..."

Emil KAUTZ: Alles erklärt sich ganz einfach. Meinem Schwager läßt das Problem keine Ruhe, wie er seiner Tochter eine Vollbeschäftigung im Beruf verschaffen könnte. Mein erster Sohn hat das Omsker Institut für Verkehrswesen absolviert, die Tochter — die Koktschetawer Pädagogische Hochschule. Beide sind im gewöhnlichen Beruf tätig. Mein zweiter Sohn ist Fahrer. Bei uns ist die Arbeitsvermittlung kein Problem.

Mir hat gefallen, wie in der BRD gebaut wird. Jedenfalls in Triberg — schnell und gut. Ich urteile als Fachmann und habe mich davon überzeugt. In der Nähe dieses Hauses meines Schwagers wurde ein Wohnhaus errichtet. Ich sah es mir näher an...

Was kostet eine Wohnung in diesem herrlichen Genossenschaftshaus? Mehrere zehntausend Mark. Es wird behauptet, daß die durchschichtbeseitigte Familie auch im Laufe ihres ganzen Lebens außerstande sei, dieses Geld auszuzahlen. Die Schulden gehen auf die Kinder über...

Sie haben gesagt, daß ein dort die Kaufkraft befallt. Wie sind Sie dieser Hypothese entgangen?

Emil KAUTZ: Dagegen bin ich ganz immun. Ich will gar nicht einsehen, daß der Sinn des Menschenlebens nur auf das hinauslaufen soll, so man eine bessere Sache als beim Nachbar zu kaufen. Diesen absurden Wettrennen zielebe werden Begeisterungsfähigkeit, die Jugend und das Leben selbst geopfert. Das ist nichts für mich...

Ich bin reiselustig, interessiere mich dafür, wie die Menschen leben. Meine Frau und ich waren im Schwarzwald, stiegen die Stufen am wellbekanntem Vasseral hinunter. Wir waren im Theater, haben eine Kirche besichtigt. Ich konnte meinen Kindern zu Hause, meinen Brigademitgliedern, mit denen eigenen ich bereits ein vierteljährlicher zusammenarbeitete, erzählen...

Vieles von dem, was wir uns vor Antritt unserer Reise vorgestellt hatten, bestätigte sich. Wir sahen Städtchen mit akkuratren Häusern, reiche Straßen und gepflegten Blumenbeeten. Vor diesem Hintergrund wurde ich auf etwas anderes aufmerksam: Auf das trostlose Aussehen und die Unsauberkeit der Bahnhöfe, die Unruher, Rauchsichtdichte und auf Bettler. Ja, Bettler — einem der reichsten Länder Europas...

Die BRD ist wirklich eine Welt voll großer Kontraste. Und in dieser Welt lebt ein fleißiges Arbeitervolk. Dank seinen Bemühungen ist die Bundesrepublik eine der stärksten Industriemächte der Welt geworden. Doch was hat davon das Volk selbst?

Meine Frau und ich sind unlängst aus der BRD zurückgekehrt.

Wir waren bei Verwandten zu Gast und lernen ein interessantes, manchmal für uns unangenehmliches und seltsames Leben kennen. Warleste dabei war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah...

Seinerzeit veröffentlichte unsere Rayonzentrale den Beitrag "Nichts gibt die Heimat" der Melkerin F. Merz aus dem Karl-Marx-Kolchos. Sie erzählte über ihre Eindrücke, über die BRD. Ich las auch den Artikel "König" über noch einmal die Wege gehen... in der "Freundschaft", in dem die Schicksale von Nalaja Löwen, Martha Kercher, der Verwandten von Sabina Krassina beschrieben sind. Und mir scheint, ich

war ihnen dort, in der Bundesrepublik, begegnet. Nein, nicht Nalaja Löwen oder Martha Kercher, sondern Frieden, über die Grundzüge der Politik unserer Staaten. Ich bin überzeugt, daß diese Menschen auch keinen Krieg wollen. Aber nicht alle unter ihnen wissen, daß die Rüstungsausgaben der BRD im letzten Jahrzehnt auf fast das 2,5fache gestiegen sind...

Es heißt allgemein, daß die "Bundesdeutschen" in ihrer Mehrheit ein zurückgekehrtes Leben führen und keine anderen Interessen als nur für ihre Familie, für ihr Zuhause und für ihre Kinder. Die große Politik interessiert den "kleinen" Mann nur wenig.

Emil KAUTZ: Meine Verwandten gehören keiner Partei und keinem politischen Klub an. Es sind ganz gewöhnliche Menschen wie viele andere... Mein Schwager sich für die große Politik interessiert, er hat eine Tochter, nach Absolvierung einer Handelschule beruflich nur halbtagsbeschäftigt ist. Da spielt man eben auf Politik. Der Schwager trägt sich mit der Sorge herum, wie das Leben der Tochter besser einzurichten sei.

In Ihrem Brief stehen die Zeilen: "Der Unentschieden war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah..."

Emil KAUTZ: Alles erklärt sich ganz einfach. Meinem Schwager läßt das Problem keine Ruhe, wie er seiner Tochter eine Vollbeschäftigung im Beruf verschaffen könnte. Mein erster Sohn hat das Omsker Institut für Verkehrswesen absolviert, die Tochter — die Koktschetawer Pädagogische Hochschule. Beide sind im gewöhnlichen Beruf tätig. Mein zweiter Sohn ist Fahrer. Bei uns ist die Arbeitsvermittlung kein Problem.

Mir hat gefallen, wie in der BRD gebaut wird. Jedenfalls in Triberg — schnell und gut. Ich urteile als Fachmann und habe mich davon überzeugt. In der Nähe dieses Hauses meines Schwagers wurde ein Wohnhaus errichtet. Ich sah es mir näher an...

Was kostet eine Wohnung in diesem herrlichen Genossenschaftshaus? Mehrere zehntausend Mark. Es wird behauptet, daß die durchschichtbeseitigte Familie auch im Laufe ihres ganzen Lebens außerstande sei, dieses Geld auszuzahlen. Die Schulden gehen auf die Kinder über...

Sie haben gesagt, daß ein dort die Kaufkraft befallt. Wie sind Sie dieser Hypothese entgangen?

Emil KAUTZ: Dagegen bin ich ganz immun. Ich will gar nicht einsehen, daß der Sinn des Menschenlebens nur auf das hinauslaufen soll, so man eine bessere Sache als beim Nachbar zu kaufen. Diesen absurden Wettrennen zielebe werden Begeisterungsfähigkeit, die Jugend und das Leben selbst geopfert. Das ist nichts für mich...

Ich bin reiselustig, interessiere mich dafür, wie die Menschen leben. Meine Frau und ich waren im Schwarzwald, stiegen die Stufen am wellbekanntem Vasseral hinunter. Wir waren im Theater, haben eine Kirche besichtigt. Ich konnte meinen Kindern zu Hause, meinen Brigademitgliedern, mit denen eigenen ich bereits ein vierteljährlicher zusammenarbeitete, erzählen...

Vieles von dem, was wir uns vor Antritt unserer Reise vorgestellt hatten, bestätigte sich. Wir sahen Städtchen mit akkuratren Häusern, reiche Straßen und gepflegten Blumenbeeten. Vor diesem Hintergrund wurde ich auf etwas anderes aufmerksam: Auf das trostlose Aussehen und die Unsauberkeit der Bahnhöfe, die Unruher, Rauchsichtdichte und auf Bettler. Ja, Bettler — einem der reichsten Länder Europas...

Die BRD ist wirklich eine Welt voll großer Kontraste. Und in dieser Welt lebt ein fleißiges Arbeitervolk. Dank seinen Bemühungen ist die Bundesrepublik eine der stärksten Industriemächte der Welt geworden. Doch was hat davon das Volk selbst?

Meine Frau und ich sind unlängst aus der BRD zurückgekehrt.

Wir waren bei Verwandten zu Gast und lernen ein interessantes, manchmal für uns unangenehmliches und seltsames Leben kennen. Warleste dabei war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah...

Seinerzeit veröffentlichte unsere Rayonzentrale den Beitrag "Nichts gibt die Heimat" der Melkerin F. Merz aus dem Karl-Marx-Kolchos. Sie erzählte über ihre Eindrücke, über die BRD. Ich las auch den Artikel "König" über noch einmal die Wege gehen... in der "Freundschaft", in dem die Schicksale von Nalaja Löwen, Martha Kercher, der Verwandten von Sabina Krassina beschrieben sind. Und mir scheint, ich

war ihnen dort, in der Bundesrepublik, begegnet. Nein, nicht Nalaja Löwen oder Martha Kercher, sondern Frieden, über die Grundzüge der Politik unserer Staaten. Ich bin überzeugt, daß diese Menschen auch keinen Krieg wollen. Aber nicht alle unter ihnen wissen, daß die Rüstungsausgaben der BRD im letzten Jahrzehnt auf fast das 2,5fache gestiegen sind...

Es heißt allgemein, daß die "Bundesdeutschen" in ihrer Mehrheit ein zurückgekehrtes Leben führen und keine anderen Interessen als nur für ihre Familie, für ihr Zuhause und für ihre Kinder. Die große Politik interessiert den "kleinen" Mann nur wenig.

Emil KAUTZ: Meine Verwandten gehören keiner Partei und keinem politischen Klub an. Es sind ganz gewöhnliche Menschen wie viele andere... Mein Schwager sich für die große Politik interessiert, er hat eine Tochter, nach Absolvierung einer Handelschule beruflich nur halbtagsbeschäftigt ist. Da spielt man eben auf Politik. Der Schwager trägt sich mit der Sorge herum, wie das Leben der Tochter besser einzurichten sei.

In Ihrem Brief stehen die Zeilen: "Der Unentschieden war, daß ich aus der Ferne meine Heimat plötzlich mit anderen Augen sah..."

Emil KAUTZ: Alles erklärt sich ganz einfach. Meinem Schwager läßt das Problem keine Ruhe, wie er seiner Tochter eine Vollbeschäftigung im Beruf verschaffen könnte. Mein erster Sohn hat das Omsker Institut für Verkehrswesen absolviert, die Tochter — die Koktschetawer Pädagogische Hochschule. Beide sind im gewöhnlichen Beruf tätig. Mein zweiter Sohn ist Fahrer. Bei uns ist die Arbeitsvermittlung kein Problem.

Mir hat gefallen, wie in der BRD gebaut wird. Jedenfalls in Triberg — schnell und gut. Ich urteile als Fachmann und habe mich davon überzeugt. In der Nähe dieses Hauses meines Schwagers wurde ein Wohnhaus errichtet. Ich sah es mir näher an...

Was kostet eine Wohnung in diesem herrlichen Genossenschaftshaus? Mehrere zehntausend Mark. Es wird behauptet, daß die durchschichtbeseitigte Familie auch im Laufe ihres ganzen Lebens außerstande sei, dieses Geld auszuzahlen. Die Schulden gehen auf die Kinder über...

Sie haben gesagt, daß ein dort die Kaufkraft befallt. Wie sind Sie dieser Hypothese entgangen?

Emil KAUTZ: Dagegen bin ich ganz immun. Ich will gar nicht einsehen, daß der Sinn des Menschenlebens nur auf das hinauslaufen soll, so man eine bessere Sache als beim Nachbar zu kaufen. Diesen absurden Wettrennen zielebe werden Begeisterungsfähigkeit, die Jugend und das Leben selbst geopfert. Das ist nichts für mich...

Ich bin reiselustig, interessiere mich dafür, wie die Menschen leben. Meine Frau und ich waren im Schwarzwald, stiegen die Stufen am wellbekanntem Vasseral hinunter. Wir waren im Theater, haben eine Kirche besichtigt. Ich konnte meinen Kindern zu Hause, meinen Brigademitgliedern, mit denen eigenen ich bereits ein vierteljährlicher zusammenarbeitete, erzählen...

Vieles von dem, was wir uns vor Antritt unserer Reise vorgestellt hatten, bestätigte sich. Wir sahen Städtchen mit akkuratren Häusern, reiche Straßen und gepflegten Blumenbeeten. Vor diesem Hintergrund wurde ich auf etwas anderes aufmerksam: Auf das trostlose Aussehen und die Unsauberkeit der Bahnhöfe, die Unruher, Rauchsichtdichte und auf Bettler. Ja, Bettler — einem der reichsten Länder Europas...

Die BRD ist wirklich eine Welt voll großer Kontraste. Und in dieser Welt lebt ein fleißiges Arbeitervolk. Dank seinen Bemühungen ist die Bundesrepublik eine der stärksten Industriemächte der Welt geworden. Doch was hat davon das Volk selbst?